

Versuch zu Einführung der Kirchengzucht

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **5 (1863)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hrn. inen nitt lüth u. gütter u. zenden geben wellen, u. sy nitt ze thun beducht. Doch das der baslisch verdrag zwüschen beyden stetten von wegen des Capittels u. St. Victor [vom 4. Febr. 1544], welcher damals uß gewesen, noch meer sölt gelten, biß uff beyder parthyen uffhebung.

Donstag den 27. August 1562 ist vor den burgeren eyn schryben von den mitburgern von Genff verhört, die dan gemeldet, wie ettlich italiänisch krieglüth, by 4000, ins Herzogen uß Safon land by Cameran ankthonnen; habe sich zu Cameran eyn fürnemmer man merken lassen, sy werdind uff Genff zu ziehen, das understan inzenemmen. Ander sagind, sy züchind uff Chalon zu, sich daselbst ze besammeln; aber sy habind sich ir statt halben eyns überfals dermaß versorget, das sy nitt erstigen werden möge, u. ettlich irer underthanen in der statt Genff zu inen genommen, ire burger ettlichermaß des stätten wachens u. mün, so sy bißhar ghept, ze erlichteren. Sig ir beger an m. Hrn., inen ze verwilligen u. nachzelaßen, ir underthanen ettlich ußem Capittel u. St. Victor, m. Hrn. gerechtigkeit on schaden, zu inen zu schuz ir statt ze nemmen. Ist abgrathen, zween mr. Hrn. zu den zweyen botten, so vorhin im weltlichen land ettlicher geschäften halben gsin, abzeferggen, zu den Genffern ze rythen, mit inen ze rathschlagen, wie man sich hierin u. diesen löuffen sich halten. Dan man jölichen gwalt den vögten, wie die Genffer begerth, nitt geben thönnen; ouch by inen ze erfaren, wie u. was gestalt sy die underthanen im Capittel u. S. Victor halten wellind.

III.

Zu den Differenzpunkten, welche einem Zusammengehen Berns mit seinen Mitbürgern von Genf vorzüglich im Wege standen und welche die Vorliebe und den Schutz, deren sich die Genferschen Verbannten von Seite Berns zu erfreuen hatten, einigermaßen zu erklären vermag, gehörte insbesondere

die geistliche Bevormundung, welche die für das Evangelium begeisterte, willenskräftige Persönlichkeit Calvins mit seinen Amtsbrüdern in Genf ausübte. Die Sittenpolizei, welche die Geistlichkeit durch strenge Handhabung der Kirchenzucht handhabte, mag freilich damals für die große Masse in Niederlichkeit und jede Art von Ausschweifungen verfunkenen Genferbürger eine wahre Wohlthat und ein nothwendiges Correctiv gewesen sein. Allein die auf ihre Autorität eifersüchtige Bernerregierung wollte von einer solchen Controlle nichts wissen und beide Räthe waren darin einig, die mit Calvin sympathisirenden Geistlichen des Waadtlandes, darunter selbst einen Mann wie Viret, die es mit ihrem Gewissen nicht mehr vereinbaren konnten, das Abendmahl auch notorisch Unwürdigen auszutheilen, lieber ihrer Stellen zu entlassen und durch die große Zahl der Austretenden den Fortbestand des Kirchendienstes zu gefährden, als ihnen zu Gefallen die bestehende Kirchenordnung abzuändern. Einige Anläufe zu Aufstellung neuer Verordnungen in Betreff der Kirchenzucht wurden zwar auf das Drängen von außen hin genommen, aber wenn es sich um ihre Genehmigung und Einführung handelte, scheiterte jeder derartige Versuch an der beharrlichen Weigerung des großen Rathes, in die Vorschläge einzutreten, bis endlich der Eifer erkaltete und anderweitige Interessen den ganzen Streit in Vergessenheit brachten. Es ist nicht ohne Interesse von der Feder eines Laien diesen

Versuch zu Einführung der Kirchenzucht

dargestellt zu sehen. Leser, welche an diesen Dingen ein tieferes religiös-kirchliches Interesse nehmen, würden vielleicht seinen Bericht etwas ausführlicher gewünscht haben. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Räthe sich über diese von ihnen, wie es scheint, als spezifisch „wäلتsch“ angesehene Streitfrage in weitläufige theologische Erörterungen einließen. Die merkwürdige „Entschuldigungsrede,“ welche Predikant Weber im Namen der deutsch-bernerischen Geistlichkeit bei diesem Anlaß

vor Großem Rathe hielt, und die, trotz ihres sich gewaltig in die Brust werfenden und auf einen großen rhetorischen Effect abzielenden Schlusses, von Servilismus nicht ganz freizusprechen sein dürfte, läßt deutlich genug durchblicken, was Ihr Gnaden eigentlich hiebei besorgten und was sie vorzüglich vermeiden wollten.

Uff wienacht gedachten jars [1558], als Wretus u. syne mittgesellen, predicanthen zu Rosen, uß pitt m. Hrn., von wegen das man inen nitt zulassen wellen, nyemand vons Herren nachtmal umb syne sünden ze exclusieren, deß Hrn. nachtmal nitt administrieren wellen, jonders selbiges biß nechst sontag uffgeschlagen, vermeynende aldan das volk u. glöuff, so sich domaln zutragen ghept, bißdar sich ettlicher gstalt stillen wurde — ward durch eyn großen Rhat abgrathen, dwyl sy nütth gehorjam u. m. Hrn. jemerdar im wyderspyl u. zengisch, botten von rhäten u. burgeren, ouch von predicanthen, inhar ze schiken, sy ze urlouben u. durch die claß andere erwellen ze lassen. Hernach ist Hr. Haller predicanth, so darzu verordnet was, uß pitt, ze vermydung spaus, zants u. haders der pottschafft erlassen worden. Mustend stillstan des Hrn. nachtmal ze began biß nechsten Ostern darnach.

2. Novemb. 1561 als die weltlichen predicanthen abermals m. Hrn. jeer angehalten, eyn kilchendisziplin anzerichten, u. die predicanthen alhier in der statt u. schulherren mitt 3 m. Hrn. der rhäten uß ir Gn. bevelch eyn form gestellt u. selbige im großen Rhat verlesen, hatt man sölichß abermalen mit der meren hand abgeschlagen.

Darnach uffen 21. Novemb. wie die claß von Vivis wyderumb m. Hrn. pittlich u. trungenlich mitt eyner mißif ankert, eyn kilchenstraff oder zimlichen ban der offentlichen muttwilligen sündern ze verwilligen, wo das nitt, das sy one verlekung ir conscienzen uff nechst wienacht das nachtmal des Hrn. nitt administrieren u. ußtheylen khönden, jonders das vil under inen, wie vormalß meer, urloub nemmen u. darvon ziehen welltind, ward verordnet, das m. Hrn. ettlich

von Rhäten ußschießen, die eyn disciplin stellen u. selbige den burgeren fürbringen söltind.

Uffen sonntag 23. Novemb. 1561 ward vor den burgeren vilerley rathschleg der vorgemeldten kilchenzucht halben, betreffend das examinieren, den touff u. das ußschließen verhört u. abermals mit der meeren hand abgschlagen. Des examinirens halben sölt man [vor] chorgrichten nyemand wyther fragen dan das vaterunser u. den glouben; sunst ist nütth von gestelten fürbrachten artiflen angenommen, sonders war das meer, man wolt by den alten sätzen [blyben] u. baß dan bißhar darob halten; doch das die predicanthen zu dem vaterunser u. glouben ouch die 10 gepott der lenge [nach] der gemeynd söltind in den predigen vorbetten. Das ward also in statt u. land gschryben. Der meertheil wolt nütth gstrafft noch ußgschlossen syn u. dise schöne (!) Reformation der lastern straff halben geordnet.

Darnach uffen 11 Decemb. 1561 warden brieff verlesen, wie by den 16 predicanthen uß der claß zu Rosen den dienst uffgeben u. die sacrament uff nechst wienacht one verlegung ir conscienzen, d'wyl man inen nitt wilfaren wollen, nitt administriren khöndend; mit großem clagen, schmerzen u. weynen bettind sy m. Hrn. bscheynd, des sy sich nütth verwegen ghan, vernommen; die übrigen, so noch blybend, die clagend sich ouch vast, u. die kilchen mit dienern eröst [verödet] u. übel versehen werind; ob schon irer eyner vier kilchen versehen möchte, were es dennoch nitt gnugsam. Damitt aber die kilchen nitt gar eröst, wellind sy noch eyn zyth lang blyben, der hoffnung das nochmals die sache verbeßret werde. Die jungen knaben, so zum predigamt erzogen, bettind sich ouch erlüttert, das sy one verlegung irer conscienzen, sich in der kilchen one kilchenzucht nitt wurdind khönnen bruchen lassen.

Hieruff ward abgrathen, wiewol aber vilerley ungerymbte meynungen khamend, das man sölt im nechsten merzen 1561 [1562] eyn gmeyne versammlung von predicanthen, geleerten in u. ußerthalben m. Hrn. landschafft vor-

deren u. beschreiben solcher sachen, damitt große zwispaltung u. zerrüttung ze vermeiden, im besten uß vermog heiliger gschriffte ze hilff u. zu rhat ze kommen u. derhalben übereyn ze thon, was hterin ze thun oder ze lassen; wiewol ettlich aber vast darwyder u. vermeynthen, man müst all tag eyn nûws haben, u. ettlich woltend ee die predicanthen faren lassen.

Vor diserm rhatschlag erschynd die 3 obersten predicanthen zu Bern, Hr. Johans Weber, Joh. Haller, Moriz Bischoff, vor den 200 u. entschuldigten sich, das sy solcher sache nitt anfenger werind u. den handel bißhar nûth tryben noch begert. Derhalben, als inen fürkommen, man inen nitt zuschreiben sölt, als ob sy etwas geystlichen gwalts begertind u. ze herschen suchind; dan sy des nye gsynnet, sonders wie menglichem wol bewust, das die weltchen predicanthen sölichs anfangen u. tryben, u. sy nitt; uff welichs inen zuletzt von m. Hrn. den Rhäten bevolchen, eyn form der disciplin ze stellen, das sy doch nitt thun wellen, es wärind dan inen ettlich von Rhäten zugegeben, deßhalben Hr. M. v. Dießbach, Sefelmeyer Steyger u. Glado May zugeordnet, mit welcher hilff sy fürgeleyte artikel der disciplin gestellt. Zum end der red beschloß Hr. Weber under anderm: man sölt aber dennocht hieby wüssen, das sy ouch eyn gewalt hettind u. nit den mynsten, sonders höchsten gewalt in allen cristgläubigen u. gottsfürchtigen herzen, u. khöndind dheyne größeren gewalt haben, aber die welt hette ouch eyn herrn u. fürsten, der gwalts hette, namlich den tüffel.

Ist inen geantwort, das man an ir entschuldigung eyn benügen.

Am sonntag 8. Febr. [1562] ward vor dem gr. Rhat abgrathen, d'wyl in disen gfarlichen löuffen u. zynthen uß der fürgnommenen congregation uffen 1. Martii der disciplin oder kilchenstraff halben, angesehen so man nitt eyns wurde, meer unrûws u. gspöchts gegen den bábstleren dan guts, luth Hrn. schwagers Heynrich Bullingers von Zürich schryben,

entstan möchte, daß man selbige also ruwen lassen, doch daß die gestelten artikel der disciplin halben den evangelischen gelerten zuschickt wurden, ob sy selbige aprobieren weltind oder nitt. So sy die für gut geben, daß man aldan selbige den weltischen predicanthen zuschiken u denselbigen nach procediren lassen welte.

Uff mentag nach Jacobi 27. Julii 1562, als etwas abscheyds u. schryben von den gelerten zu Zürich u. Schaffhusen, so die zwey ortt uff m. Hrn. begeren (?) barthommen, betreffend wie man möcht füglich die kilchenzucht anrichten, ward abgrathen vor dem großen Rath: diemyl jez gefarliche löuff vorhanden u. man allenthalben unrutig, daß man zuvor welt lügen, wo selbige ußweltind, u. also biß alle sachen gstillt, disen handel angstellt haben; u. sölt man den weltischen predicanthen schryben, die jemerdar sölichen handel tryben u. uff d'ban bracht, ob den sagungen u. eegricht wie bißhar bschehen z'halten.

IV.

Die bis zum Wiederausbruch eines Religionskrieges gesteigerte Spannung zwischen den katholischen und evangelischen Orten der Eidgenossenschaft, welche für die Berner-Regierung ein Grund mehr war, den Widerstand gegen die von Savoyen gestellten Forderungen nicht bis zu einem Kriege kommen zu lassen, fand gerade in den Jahren 1560—63 fortwährend Nahrung in dem sogenannten

Glarnerhandel,

diesem langwierigen Streite, in welchem die katholischen Orte, sich formell u. rechtlich stützend auf die Friedensschlüsse des Kappelerkrieges, die Wiedereinsetzung des katholischen Gottesdienstes in glarnerischen Ortschaften verlangten, wo er durch Uebertritt der Einwohner zum Protestantismus faktisch aufgehoben war. Behender hat denselben insoweit in seinem Tagebuch beschrieben, als er in Abscheiden der Tagssagung, In-